

Mittheilungen

des

historischen Vereins für Krain

im September 1860.

Redigirt von dem Secretär und Geschäftsleiter,
k. k. Finanz-Concipisten August Dimig.

Kurze Geschichte der Herrschaft Adelsberg.

Die Herrschaft Adelsberg, im Mittelalter Arisperch, Arensperg, Arlberg, Arlsberg, und mit Beginn der Neuzeit Adelsberg genannt, dehnte sich in der unteren und oberen Poitz aus, und hatte ihr Besitzthum in den alten Pfarren Slavina, Hrenoviz, Arem, Koschana und Dornegg. Ihren Hauptsitz bildete die alte, auf einem isolirten Berge stehende Burg Arisberg, zuletzt Adelsberg genannt. Nachdem diese im J. 1689 durch einen Blitzschlag in Asche gelegt worden, wurde das neue Schloß am Fuße des Berges, in der Mitte des Marktes Adelsberg, aufgebaut.

Die Herrschaft Adelsberg wurde im früheren Mittelalter zur Markgrafschaft Istrien gezählt, und bildete, nach den vorhandenen geschichtlichen Angaben zu schließen, wahrscheinlich ein Eigenthum der Markgrafen von Istrien, das ist, in früherer Zeit der Herzoge von Kärnten, in späterer Zeit der Herzoge von Meran. Durch den Patriarchen Berthold, welcher aus dem Geschlechte der letzteren Herzoge abstammte, kam dieselbe um das Jahr 1250 an die Patriarchalkirche von Aquileja. Nachdem der Besitz der Herrschaft Adelsberg mehrfach streitig gewesen, gelangte dieselbe im J. 1371 durch Kauf an die österreichischen Herzoge Albrecht III. und Leopold III., und nun war sie vom J. 1374 an mit der Landschaft Krain vereinigt. Aus landesfürstlicher Herrlichkeit kam diese Herrschaft um's J. 1620 durch Verkauf in Privatbesitz, wurde aber im J. 1722 durch Rückkauf wieder ein Staatseigenthum.

Auf der Burg Arisberg saßen im früheren Mittelalter als Lehensträger die Herren v. Arisberg oder Arensberg. Von Allen ist zuerst Hermann v. Arisperch bekannt, welcher in einer Urkunde des Kaisers Conrad II. vom J. 1149 als Zeuge vorkommt. Gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts wird ein anderer Hermann v. Arisperch genannt, dessen Witwe Kunigunde das Lehen durch die Grafen Meinhard III. und Albrecht I. von Görz um das Jahr 1250 in die Hände des Patriarchen

Berthold zurücklegte. Im J. 1262 erscheint Hermann Sohn Heinrich's v. Paniaco, als Burggraf von Arnesperch; dessen Sohn Asquin wurde im J. 1296 gleichfalls mit der Burggrafschaft von Arnesperch belehnt; ein anderer Sohn desselben, Volrich, erhielt Güter in den Ortshäusern Kotsche, Gradisch und Jamlach. Zu gleicher Zeit kommen verschiedene kleinere Lehensträger vor, als Barthol v. Tolano in Hrenoviz, Hrasche und Seuze; Arzil v. Wippach in Raklo, Seuze und Kalze; Anzil und Valko v. Arisperg, im Orte Arisperg unter der Burg, in Klein-Otok, Groß-Otok und Hrasche; Volcher v. Wippach in Wuje und Werd bei Arisperch, Wincher v. Arinsperg in Rakitnik, bei St. Georg an der Pottscha, in Kaal und Kuesach oder Grafenbrunn; Berthold v. Lueg in Goreine, St. Michael und Landol; die Belehnungen aller Vorgenannten lauten vom Patriarchen Petrus im J. 1300.

Darnach erhielt der Graf Heinrich II. von Görz die Burg Arisperg zu Lehen. Als derselbe im J. 1323 gestorben war, wollten dessen Erben die Burg nicht herausgeben, und der Patriarch Paganus sah sich genöthigt, bei Heinrich Herzog von Kärnten und König von Böhmen um Hilfe anzusprechen. Nun versprach die verwitwete Gräfin Beatrix von Görz die Burg Arisperch wieder auszufolgen; insbesondere verband sich der Burgvogt Peter v. Liebenberg, dieselbe allsogleich an den Bevollmächtigten des Patriarchen, Bernhard v. Straßoldo, zu übergeben; dieß geschah im J. 1327. Im J. 1332 erhielt Guarin v. Arisperg Güter in Altdorf, Groß- und Klein-Otok, und einen Hof unter der Burg Arisperg.

Der Patriarch Bertrand verließ im J. 1335 die Burg und Hauptmannschaft Arisperch an die Herren Wilhelm v. Spenimberg und Wolvin v. Stegberg als Pfand für ein Darlehen von 1000 Mark Schillingen. Aber im J. 1336 pfändeten die österreichischen Herzoge Albrecht II. und Otto wegen des rückständigen Heiratsgutes ihrer Großtante mehrere Burgen der Grafen von Görz, darunter auch Arlsberg, welches denselben früher als Lehen gehört hatte. Der Patriarch

Ludwig de la Torre suchte dagegen bei dem Kaiser Carl IV. Hilfe, und in Folge dessen verblieb Arlsberg den Herren v. Stegberg als Lehen des Patriarchen. Im J. 1371 verkaufte jedoch Johann v. Stegberg die Burg Arlsberg mit Bogtei, Wäldern, Fischerei und Weiden, wie auch dem halben See von Zirknitz an die Herzoge von Oesterreich Leopold III. und Albrecht III. um die Summe von 20.000 Gulden; der Kaufbrief lautet vom 24. Febr. 1371. Die Burg Arlsberg galt jedoch mit allem Zugehör noch immer als ein Eigenthum der Patriarchen von Aquileja, bis diese im J. 1420 die weltliche Herrschaft völlig verloren.

Die österreichischen Herzoge überließen die Burg Arlsberg im J. 1372 an den Grafen Hermann v. Cilli als Pfand für ein gemachtes Darlehen. Im J. 1430, am 24. Februar, verglichen sich die Herzoge Albrecht V. und Friedrich IV. mit dem Grafen Hermann v. Cilli dahin, daß Letzterer die Herrschaft Adelsberg mit dem halben Zirknitzersee wieder herausgab. In Folge dessen erscheint im J. 1442 Andreas v. Herberstein und nach ihm sein Bruder Leonhard v. Herberstein als Hauptmann von Adelsberg. Im J. 1460 schloß der Kaiser Friedrich IV. mit der Gräfin Katharina v. Cilli, Witwe des letzten Grafen Ulrich, einen Vergleich, laut dessen dieselbe für die Abtretung mehrerer in Croatien gelegener Schlösser die Herrschaft Adelsberg nebst 29.000 Gulden in Geld erhalten sollte; statt dieser Herrschaft erhielt die gräfliche Witwe in der Folge das Schloß Gurkfeld. Daher liest man im J. 1463 Georg v. Tschernembl und im J. 1489 Caspar Rauber als kaiserlichen Hauptmann in Adelsberg. Im J. 1508 nahmen die Venetianer unter Antonius Contaremus die Burg Adelsberg ein, verloren jedoch dieselbe bald wieder an die Oesterreicher. Nun erscheint im J. 1511 wieder Christof Graf v. Frangepani, und nach ihm Bernhard Raunacher als Hauptmann von Adelsberg; später findet man im J. 1581 Johann Paradeiser v. Neuhaus, welcher ein eifriger Anhänger des Lutherthums war, im J. 1596 aber Innocenz v. Maskon als solchen verzeichnet.

Von der landesfürstlichen Regierung kam die Herrschaft Adelsberg um's J. 1620 an den Fürsten Johann Ulrich v. Eggenberg; von diesem gelangte sie an dessen Sohn Anton und ferner an dessen Enkel Johann Seifried Fürst v. Eggenberg. Um das J. 1680 brachte Johann Weikhard Fürst v. Auersberg diese Herrschaft an sich; dessen Sohn Ferdinand Fürst v. Auersberg überließ dieselbe im J. 1707 an Franz v. Oblak Freiherrn v. Wolfensberg. Mittelft Kaufvertrages vom 27. August 1722 erwarb die k. k. Hofkammer die Herrschaft Adelsberg zum Behufe des Karster Hofgestüttes um die Summe von 80.000 Gulden; von nun an blieb dieselbe bis auf die neueste Zeit, mit Ausnahme der französischen Zwischenregierung, fortwährend ein österreichisches Staatsgut.

Peter Sisinger,

Mandatar des histor. Vereins.

Urkunden - Register

aus dem

Pfarr-Archive zu Altenmarkt bei Laas.

1341. (Sonntag nach St. Nicolaus). Gertrud, Einhart's des Porger Wirthin von Laibach schenkt ihre Hube zu Neudorf mit Land und Leuten in's Eigenthum der Kirche St. Georg zu der Pfarre „gegen Los“, daß davon ein „ewiges Licht“ erhalten werde, und verpflichtet alle ihre „aigenleute“ in der Gegend von Laas und Zirknitz jährlich am St. Georgentage 3 Aglajer Pfennige an die Pfarre zu Laas zu erlegen. Beseigelt mit der Stadt zu Laibach anhangendem Inseigel — „wand ich thain Inseigel han.“

(Deutsch. — Das Siegel verloren.)

1393. (St. Gregorii Tag). Hensel der Steindorfer und Helena, seine Wirthin, verkaufen ihrer Huben Eine in dem Dorf zu Neudorf, Pfarre Oblak, an „Herman, Trawtten (Gertrud) und Pettra“ Herrn Hermans Pfarrer zu „Gottsche“ Kinder, deren Mutter und Erben, um 40 Mark Schilling gute Benediger Münze. — Zeugen waren: Heinrich v. Zobelsberg, derzeit Burggraf zu „Los“, Conrad v. Schneeberg — für Helena, und: Mainzein (Meinhard) Werdncker und Mertlein der Schneeberger — für Hensel den Steindorfer.

(Deutsch. — Die 4 Siegel verloren.)

1403. (Quatembersonntag in der Fasten). Mainzein der Werdncker und Andel, seine Wirthin, verkaufen ihre bei Pabenfeld in der Lafer Pfarre gelegene Wismatte, welche sie von ihrem lieben „Swager Mertlein dem Sneiderger, des Conrats saligen Sun“ „anz gebeckfelt vnd hauft“ hatten, an die Bruderschaft St. Antoni in Polz (Babna polica). — Zeugen: Hanslein der Engerstorfer und Mertlein der Sneiderger.

(Deutsch. — Anhängend 1 Siegel mit Wappen und deutscher Umschrift „Mainzein Werdnckers“, die andern 2 Siegel verloren.)

1428. (Mittwoch vor St. Georgi). Jörg Schneeberger verkauft eine vom Gotteshaus zu Aglay in Lehen gehende Hube zu Wolffspach, Pfarre Oblak, an die „Eltern die der pfründ gutt im haben des Gotteshaus des lieben Herrn sand peter zu löss“ (Kirchenpöppste), um 33 Mark Silber und um 100 „silling vrawler munz“ — Zeuge: Berthold von der Dwir (d. i. Dürr).

(Deutsch. — Die 2 Siegel verloren.)

1430. (St. Jacobstag). Mert Sneiderger der Elter verkauft eine Hube zu Mich, Pfarre Laas, an die Eltern (Pöppste) des Frühmeßgutes im Markt Laas. Zeuge: Der „Edle Balthasar der Lamberger.“

(Deutsch. — Die 2 Siegel verloren.)

1441. (St. Georgi). Balthasar Lamberger verkauft eine halbe Hube zu Mich (vielleicht das jetzige „Pudob“), Pfarre Laas, an den Erben Primus D...ff... und Dorothea, seine eheliche Wirthin und seine Erben, um 24 Pfund gute nov. Pfennig. — Zeuge: Der „Edle Veste Gorg Seneperger.“

(Deutsch. — Die 2 Siegel verloren.)

1445. (29. Sept.). Joannes episcopus Lidensis, Ludovici patr. Aquilejensis extra forumjulii Vicarius generalis: Ablassbrief für die Kirche St. Georg zu Laas, St. Barbara Altar.

(Latein. — Ohne Siegel.)

1447. (Erchtag nach Judica). Hans Goldsmid, Bürger zu Laas, und Kate, seine Wirthin, verkaufen eine Hube zu Berchnitz an Hans Hochenfircher, Marktrichter zu Laas. — Zeugen: Balthasar der Lamberger und von der Dwir (Dür), derzeit Burggraff zu Loos.“

(Deutsch. — Die 2 Siegel verloren.)

1456. (St. Lorenzen Tag, 10. August). Marin Boszilich und Dorothea, seine Ehwirthin, vergeben zwei Gebäude oberhalb Metulach [nun Metulè, sprich: Metlè, das alte Metulum?], Pfarre Obflak, Gericht Laas, an die Bruderschaft der Pfarrkirche zu Laas. — Zeugen: „Merten Snißenpaum“ (Schnitzenbaumer), derzeit Burggraf zu Laas, und Jacob Schneeberger.

(Deutsch. — Die 2 Siegel verloren.)

1468. (Erchtag vor Kolomanni). Michel Pitta von Podcirku, verkauft ein Gerent an die Kirche St. Primus und Clemens zu Werblein (Ottol im Zirknitzer See). — Zeugen: Niklas Rauber, derzeit „Pfleger“ von Laas, und „Walthasar (Balthasar) von der Durr.“

(Deutsch. — Die Siegel verdorben.)

1494. (Montag vor St. Johannes). Hermann Rauber verkauft eine Wiesmatte an die Pröpste von St. Primus zu Werblein. — Zeuge: Sein lieber „Swager Jörg Lamberger zu Seneperkh.“

(Deutsch. — Anhängend 1 Siegel mit Wappen und deutscher Umschrift: „herman — rauber“; das andere Siegel verloren.)

1500. (16. Mai). Ablassbrief von Rom an die Kirche St. Georg zu Laas.

(Latein. Ohne Siegel.) — Gezeichnet P. de Viterbo.

1512. (St. Agata Tag, 19. Februar). Jerni Zokler auf der Mühle zu Sernaunitz verkauft diese Mühle an Paul und Andre Drenig. — Zeugen: Caspar Khürsner und Martin weber, beide Bürger zu Laas und derzeit Zehleute der Pfarrkirche St. Georg zu Laas.

(Deutsch. — Die 3 Siegel mit aufgelegtem Papier sind auf die Urkunde selbst unten beigebrückt.)

1515. (15. October). Kathrei Burggräfin geborne zu Lutz (?) und zum Lueg, Witwe Ritter Caspar Rauber's, schenkt mit Zustimmung ihrer Söhne: Niclas, Hauptmann zu Triest, — Hans, Hauptmann zu St. Veit am Pflaum und Rhestaw, — und Erasmus, eine Hube in Alstenmarkt an die Zehmeister der Frohnleichnam's Bruderschaft, daß davon eine „ewige Lampe“ vor dem Katharinen Altar in der St. Georgen Pfarrkirche erhalten werde. — Zeuge: Peter Bonomo, Bischof von Triest.

(Deutsch. — Die 3 Siegel verloren; Erasm Rauber, weil er kein „gegrabenes Insiegel“ hatte, hat seinen Namen eigenhändig unterschrieben.)

1516. (St. Mathias, des Zwölffpoten Tag, 24. Februar). Jörg Laaser und Marusch, sein „ehelich gemahel“, verkaufen von ihrer freien Gült „Nedlisch (Nadlesk) eine halbe Hube an die St. Jörgen Bruderschaft und Zehleute der Pfarrkirche zu Laas. Zeuge: Jörg Edlinger, derzeit Pfleger zu Laas.

(Deutsch. — Die 2 Siegel verloren.)

1516. (St. Mathias, des Zwölffpoten Tag, 24. Februar). Jörg Laaser und Marusch, sein „ehelich gemahel“, verkaufen eine halbe Hube zu Babenfeldpolz, (nun Babnapolica, nicht mit Babenfeld zu verwechseln), an die Zehleute der Pfarrkirchen St. Georgen Bruderschaft in Laas. — Zeuge: Jörg Edlinger, derzeit Pfleger zu Laas.

(Deutsch. — Die 2 Siegel verloren.)

1518. (St. Agnes, 21. Jänner). Jörg Laaser und Marusch, seine Gemalin, verkaufen eine Hube zu Pedem, — nun Dane, ehemals im Deutschen: Boden, — Pfarre Laas, dem Stefan Erre, Bürger zu Laas. — Zeuge: Josef Lamberger.

(Deutsch. — Anhängend 1 Siegel mit Wappen und latein. Umschrift: „IOSE-PH-LA-M-BERG-ER“; das andere Siegel verloren.)

1520. (Salbach, 1. August). Andre von der Durr verkauft einen Zehent zu Grachovo, Pfarre Zirknitz, an die Zehleute der Pfarrkirche zu Laas. Da der Verkäufer sein Siegel zur Zeit nicht bei sich hatte, siegelte dafür Erasm v. Dornberg, Landesverweser in Crain, mit dem seinigen. — Zeuge: Der „edle vnd veste“ Christoff Seuns, „Auslager“ in Crain.

(Deutsch. — Die 2 Siegel verloren.)

1538. (17. Juni). Lucas Bizantius, episcopus Catarensis, Joannis Grimani patr. suffraganeus generalis. — Ablassbrief für die Kirche St. Canzian „de villa.“

(Latein.)

1592. (Wippach, 22. Jänner). Matthäus Wreßl verkauft unter Bewilligung des Grundherrn Hans v. Lantieri, Freiherrn zu Wippach und Reisenberg, seine „Wreßl-Hube“ in der Supp Brochau (Grachovo), an Simon Mathiza.

(Deutsch. — Die 2 Siegel verloren).

1635. (Laas, 4. Mai). Stiftbrief der St. Rochus-Kirche zu Laas. Der edle Francesco Vaccano von Schenpaß (Schönpaß, zwischen Wippach und Görz), Dr. der heil. Schrift, Erzpriester zu Reifnitz und Pfarrherr zu „Gottschee“, — Johann Scherga, Pfarrer zu Laas, — Peter Verchinger, Pfarrer zu Oblak, u. s. w., legen am Florians-tag den Grundstein zu dieser, in Folge der Pest 1631 gelobten Kirche.

(Mit eigenhändiger Unterschrift des Herrn Francesco Vaccano).

1749. (Reifnitz, 23. April). Laurentius Tobias Revz. J. U. Dr. Protonot. Apost. Dioec. Aq. a parte Imp. Inf. Carnioliae Archidiaconus etc. etc., bestellt den Priester Michael Redde, welcher sein von ihm auf dem heil. Kreuzberg bei Laas bei der dortigen Wallfahrtskirche aufgebautes oder aufzubauendes Haus dieser Kirche auf seinen Todesfall schenkt, zum Seelsorger daselbst. Unterschriften: Der Aussteller, dann Andreas Telban, parochus Caesareus Laasensis; Michael Redde; Franciscus Clempshe, coop. qua testis und Josephus Fridericus Schusterschitsch, Arch. officii Notarius. Beigesezt auf der dritten Seite nachstehende Klausel: „Precibus supplicantis annuentes donationem ab adm. Rvdo. Archidiacono nostro acceptatam et facultates ab ipso hic intus concessas etiam auctoritate nostra Ordinarij approbamus, reservantes tamen nobis jus easdem revocandi. In . . . visitatione Circenzij 5 Augusti anno 1752 Carolus Michael Archiepiscopus Goritienis.

Notizen

über die

Kirche S. Georgii nächst der Ruine Altgutenberg bei Neumarkt.

Von Georg Krizaj, Pfarrer in Altenmarkt bei Laas.

An der Außenseite dieser Kirche ist bemerkenswerth ein Bild von St. Christoph, Christum tragend, mit der Inschrift in gothischen Buchstaben: Ego sum lux mundi, 1421. Die schöne Malerei ist vollkommen erhalten, nur die fabelhaften Thiere zu den Füßen des Heiligen von unwissenden Händen beschädigt.

Der dem hl. Mart. Georg gewidmete Hauptaltar trägt die Jahreszahl 1688, der Plafond der sichtlich der neueren Zeit angehörigen Kirche 1698. Das Sacrarium, von gothischer Bauart, war ganz ausgemalt, neuerungsfüchtiger Bau-

alismus übertünchte es. Noch ist besonders merkwürdig ein in dieser Kirche aufbewahrtes Agnus Dei, dergleichen von den Päpsten am 1. Sonntage nach Ostern im ersten Jahre ihrer Regierung, und hernach in jedem siebenten Jahre geweiht und an vornehme Standespersonen, Gesandte, Pilger u. dgl. vertheilt werden. Es trägt die Umschrift oberhalb: „Ecce Agnus Dei qui tollit peccata mundi.“ Unterhalb: „Clemens XI. Pont. Max.“ In der Mitte ist das Lamm mit dem Kreuze; unter demselben: An. XIV. und das päpstliche Wappen; ganz unten: 1714. Diese Agnus Dei werden bekanntlich aus dem Wachs, das von den geweihten Osterkerzen übrig bleibt, bereitet und dürfen bei Strafe des Bannes von dem Empfänger nicht verkauft oder mit Farben bemalt werden. —

Consecrirt wurde die Kirche, laut vorhandener und dort aufbewahrter Consecrations-Instrumente, von Daniel de Rubeis, Ep. Caprulano in Patham, zugleich Visitor generalis des Cardinals S. Marci, Patriarchen von Aquileja, am 16. Mai 1517.

Im Thurme befinden sich drei Glocken. Die älteste, nun unbrauchbare, hat die Inschrift: Hilf Got vnd sein Muer MARI, und die Jahreszahl 1436. Die zweite 1683 mit einem Wappen, ober demselben die Taufe Christi und auf der andern Seite Christus am Kreuz. Die dritte: Opus Zachariae Reid Labaci 1769; oberhalb: Jesu Christe, a fulgure et tempestate, mit den Figuren Christus am Kreuz, Maria, Georg und Sebastian. Das Missale: Venetiis 1669, empt. 1675 sub Vic. Matth. Stuzin.

Nachstehend lassen wir die Consecrations-Urkunde folgen: Salutem in Christo.

Daniel de Rubeis Dei et Apostolicae Sedis gratia Episcopus Caprulanus in Patham et Dioecesis Aquilejensis Rdm. in Christo Patris et Dni. Dni. Cardinalis sancti Marci sanctaeque Sedis Aquilejensis Patriarchae dignissimi Visitor et Suffraganeus Generalis. Universis et singulis utriusque Sexus Christi fidelibus tam praesentibus quam futuris hos nostras Litteras inspecturis Salutem in Dno. sempiternam. Harum serie et tenore litterarum Universitati vestrae notum facimus et attestamur quod Nos anno Nativitatis Dni. MDXVII. indictione quinta die uno Sabbati XVI. Maji, Spiritus S. gratia suffulti, super ritum, modum et formam S. Romanae Ecclesiae consuetum ac normam a sanctis Patribus traditam rite et solemniter consecravimus et dedicavimus Ecclesiam quamdam sitam in monte prope Novum forulum, filialem curatae Ecclesiae S. Crucis annexae Plebaniae Crainburgensi, Aquilejensi Dioec. ad nomen et memoriam S. Georgii cum duobus ejus altaribus: unum in choro, in honorem S. Georgii et Floriani et alterum a sinistris intrando, sub titulo et vocabulo S. Urbani et Nicolai. In quibus reposuimus Reliquias S. Donati, Blasii, Paulini, Affrae et sodalium. CVPIENTES igitur, ut ipsa Ecclesia in suis structuris et aedificiis debite reparetur, conservetur et manuteneatur ac libris, calicibus, luminaribus et aliis

ornamentis ecclesiasticis pro divino cultu necessariis decentius muniatur et a Christi fidelibus jugiter veneretur, congruisque frequentetur honoribus. Et ut Christi fideles ipsi ea libentius devotionis causa confluant ad eandem et ad reparationem, conservationem et manutentionem et munitionem hujusmodi manus promptius porrigant adjuatrices quo et hoc ibidem dono coelestis gratia uberius consequi possint se refectos, OMNIBVS et singulis utriusque sexus Christi fidelibus vere poenitentibus et confessis qui praefatam Ecclesiam et altaria in Nativitatis D. N. J. C. Epiphaniae, Circumcisionis, Resurrectionis, Ascensionis, Pentecostes, et ejus Sacratissimi Corporis, Purificationis B. M. V. Annuntiationis Visitationis Assumptionis et Nativitatis: Omnium Apostolorum, omnium Sanctorum commemorationis mortuorum: SS. Georgii, Floriani, Urbani et Nicolai, illorumque Sanctorum, quorum Reliquiae in ipsis altaribus reconduntur et ipsius Ecclesiae Dedicacionis, quam singulis annis in Festo S. Urbani celebrandam statuimus, Festivitate diebus a primis Vesperis usque ad secundas Vesperas inclusive devote visitaverint annuatim et ad praemissa manus quovis modo porrexerint adjuatrices, pro singulis diebus Festivitate earundem quibus id fecerint LXXX dies de injunctis eis poenitentiis Auctoritate nostra Pontificali et Ordinaria Patriarchali nobis concessa, de Omnipotentis Dei misericordia et beatorum Petri et Pauli Apostolorum Ejus auctoritate confisi de injunctis eis poenitentiis, misericorditer in Dno. relaxamus. In quorum fidem has nostras litteras perpetuo valituras fieri et ipsius Eminentissimi DD. Cardinalis et Patriarchae rotundi Sigilli, quo utimur, appensione jussimus communiri. Datum apud eandem Ecclesiam Anno, Indictione die et Mense, ut supra. Pontificatus S^mi. in Christo Patris et Dm. N. Dni. Leonis divina Providentia PP. summi. ANNO QVINTO.

Augustinus Sanetoninus
Curiae Patriarchalis Aquil. Canc.

Bur Frage nach dem Alter der frühesten Papier- Urkunden.

(Aus dem „Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit.“ 1860. Nr. 5.)

Das germanische Museum besitzt ein interessantes Actenstück, auf welches wir im Interesse genauer Nachforschung durch competente, der obenbezeichneten, auch technische Schwierigkeiten einschließenden Frage gewachsene Persönlichkeiten hienitt hinweisen möchten.

Das fragliche Schriftstück ist keine Urkunde im eigentlichen Sinne, sondern ein Schreiben, auf starkem Papier ohne Wasserzeichen, circa 8" lang und 2" 2" breit, briefförmig zusammengelegt und mit den Resten eines grünen, zum Verschlusse dienenden Wachstegels versehen. Da auch der Inhalt des Schreibens nicht ohne Interesse und ganz kurz ist, theilen wir denselben völlig mit, unter Auflösung der vielen Abkürzungen.

„Emcho dei gratia episcopus frisingensis viris discretis ac in Christo sibi dilectis dominis G. decano totique capitulo ecclesie Inticensis salutem cum affectu semper beneuolo et sincero. Quia seruitores dominorum et consanguineorum nostrorum illustrium ducum Karinthie ad expeditionem conuocati de Karinthia et (C)arniolia *) sursum ascensuri per Inticam **) vel ejus terminos fortasse | transibunt sinceritatem uniuersitatis vestre requirimus et hortamur quatenus nostros ac ecclesie vestre Inticensis homines et Colonos permoneatis ut animalia ceterasque res suas de quibus ex tali transitu imminere formidant periculum ad loca secunda | perferant et traducant. Datum in Lak. in die beati Ypoliti Martiris.“ — Als Aufschrift: „Emichonis episcopi dilecti sibi dominis G. decano totique capitulo ecclesie Inticensis“ und von anderer, aber gleichzeitiger Hand: „amicabilis auisatio Episcopi frisingensis facta capitulo ne dampnum patiantur ipsi et eorum homines per exercitum.“

Leider ist die Jahrzahl nicht beigefügt. Bischof Emicho saß (nach Mooyer, S. 39) von 1283, Jan. 24. bis 1311, Juli 28. — Die Schriftzüge stimmen mit dieser Zeit überein. Dr. Freiherr Roth v. Schreckenstein.

L i t e r a t u r.

Mähren's allgemeine Geschichte. Im Auftrage des mährischen Landes-Ausschusses dargestellt von Dr. B. Dubik. 1. Band: von den ältesten Zeiten bis zum J. 906. Brunn 1860. 8. XIX und 402 pp.

Der mährisch ständische Landes-Ausschuss hat sich große Verdienste um die Pflege und Förderung der mährischen Landesgeschichte erworben durch: 1. Publication mehrerer gediegener Werke, so Dubik's „Mähren's Geschichtequellen,“ „Forschungen in Schweden für Mähren's Geschichte“ und „Iter Romanum,“ des „Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae“ etc.; 2. durch Gründung des mährischen Landes-Archiv's (s. Mittheil. 1859, p. 21) und 3. durch Bestellung eines eigenen Landes-Historiographen in der Person des rühmlichst bekannten gelehrten Historikers und Akademikers, unseres Ehrenmitgliedes Dr. B. Dubik. Der Landes-Historiograph wurde in die Lage versetzt, durch Reisen nach Rom, Schweden u. s. f. das gesammte urkundliche Materiale für die Landesgeschichte Mähren's an den ursprünglichen Quellen zu erforschen, kennen zu lernen, und zu sammeln und auf diese Weise dem Auftrage des mährischen Landes-Ausschusses zu entsprechen, „die Geschichte des Landes, so wie sie aus den Quellen fließt, zum Gemeingute zu erheben.“ Als Folge dieses Auftrages erschien so eben in trefflichster

*) Ein Loch im Papier hat einen Theil des et und des C hinweggenommen.

**) Innichen, Collegiatstift in Tirol.

Ausstattung der erste Band einer sehr umfangreich angelegten allgemeinen Geschichte Mähren's, natürlich auf Kosten des Landes-Ausschusses gedruckt, welche Gründlichkeit der Quellenforschung und Quellenbehandlung mit eleganter, gemeinverständlicher Darstellungsweise verbindet. — Der Stoff des 1. Bandes („von den ältesten Zeiten bis 906 n. Chr.“) ist in 3 Bücher abgetheilt, von denen das erste „die Herrschaft der Germanen in Mähren: die ersten sieben christlichen Jahrhunderte;“ das zweite „die Herrschaft der Slaven: das achte und neunte Jahrhundert; das dritte „Mähren's Christianisirung 863 bis 906“ schildert. —

Schon die Vorrede ist höchst interessant. Dudík rechtfertigt darin insbesondere die historischen Combinationen, mit denen er im 1. Bande bei dem Mangel jeder Quelle, „in deren Niefeln er hätte belauschen können, wie Mähren's Bewohner gefühlt, gedacht, gehandelt haben,“ die Geschichte Mähren's zu ergänzen sich genöthigt sah. „Die Geschichte soll Thatfachen und die sie tragenden Gründe geben, und der Geschichtsschreiber selbe so erzählen, wie sie sich wirklich zutragen, in ihrem eigenen Lichte und nicht nach irgend einer subjectiven Deutung und Meinung. Sollen aber Dinge und Personen der Vorzeit, die uns nur in leisen Andeutungen, in bloßen Contouren oder nur als Beiwerk eines fremden Gemäldes angeführt werden, eine bestimmte verständliche Form annehmen, sollen sie sich in lebendigen Bildern vor unsern Augen bewegen, dann bleibt uns nichts anderes übrig, als zur Kunst des Restaurateurs der Antiken zu greifen, welcher nicht willkürlich, sondern nach durch fleißiges Studium und Beobachtung gewonnenen Grundsätzen das Fehlende an seinem Bilde stylgetreu zu ergänzen trachtet. Die Schöpfungskraft der Combination muß auch ihn unterstützen. Eine genaue psychologische Kenntniß der Menschennatur, getragen und geschärft durch das Bewußtsein von gewissen, in der Geschichte auftretenden höhern Gesetzen, die Wahrnehmung und lebendige Erfassung des innern Entwicklungsganges und des Zusammenhanges der Zeiten, die Achtung vor dem ethischen Momente einer Geschichte, das sind die Fackelträger jener Combination, die uns einzelne unzusammenhängende Nachrichten in scharfe Umrisse stellt, sie mit lebendigen Farben belegt und zu einem Gemälde formt, das anspricht, weil es verstanden wird. Ohne Verständniß keine Liebe, ohne Liebe keine Begeisterung.“ — Weiters setzt uns unser Verfasser in der Vorrede auseinander, worin er den Schwerpunkt für Mähren's älteste Geschichte, oder mit andern Worten: Mähren's damaligen weltgeschichtlichen Beruf erblickt. „Mähren hatte nämlich die schöne Aufgabe, als Sionswächter hingestellt zu werden mit dem Flammenschwerte des apostolischen, am Petri-Stuhle genährten und geschärften Glaubens nicht etwa gegen Byzanz; nein, aber gegen Deutschland. Es sollte durch die unendlich weise Politik der römischen Päpste ein compactes, durch das Christenthum gestähltes Slavenreich entstehen längs der ganzen östlichen Grenze des Germanenthums, als Bollwerk gegen die beginnenden

Uebergrieffe der deutschen Metropoliten, als Hemmniß einer möglicherweise auf der Schneide des Schwertes sich entwickelnden Universal-Monarchie, deren Folgen Rom im Interesse seiner hohen Aufgabe um jeden Preis vorbeugen mußte. Und hiezu war Mähren als Kern des zu begründenden Slavenreiches ausersehen. Hätte Swatopluk diese Aufgabe vollständig erfaßt, wie ganz anders wäre die Geschichte, die Entwicklung der 75 Millionen Slaven, welche heutzutage Europa bewohnen!“ Es klingt ein Ton echt slavischer trauernder Schwermuth durch diese begeisterten, am „Feste der Slaven-Apostel Kyrill und Methud 1860“ niedergeschriebenen Worte, der den für uns alle bedeutsamen Geist des vortrefflichen Werkes genugsam kennzeichnet! — Schließlich wirft Dudík einen Blick auf die Literatur der mähr. allgem. Geschichte, um zu constatiren, daß Mähren's kritische Geschichtsschreibung erst mit Palacky, dessen große Verdienste nach Gebühr gewürdigt werden, beginne.

Das 1. Capitel des ersten Buches spricht sehr beachtenswerthe Worte über Geschichte und Geschichtsschreibung im Allgemeinen. Die Geschichte „ist etwas anderes als ein Conglomerat von Kriegen und wieder Kriegen, diesem sprechenden Denkmale des Sündenfalles, etwas anderes als eine Erzählung der Regenten-Schicksale, diesen bald fördernden, bald hemmenden Marksteinen — sie ist das Bild des gesammten Lebens des Volkes, also um mich so auszudrücken, seines Körpers, d. h. der staatlichen Einheit und seiner Seele, der concentrirch wirkenden geistigen Mannigfaltigkeit. Demnach Alles, was ein solches Volk in den Jahrhunderten gethan, aber auch gedacht und erdacht hatte, wie es seine socialen, also privaten, kirchlichen und staatlichen Zustände gefornit, und wie es sich nach diesen zu den Nachbar-Völkern stellte, kurz: wie es sich entwickelte und wie es in das Kultur-Rad der Menschheit eingriff, dieß alles gehört zu seinem Leben, folglich auch in seine Geschichte. Daraus folgt aber, daß die eigentliche Geschichte eines Volkes erst dort beginnt, wo sein Leben oder seine Thätigkeit nach Innen und nach Außen sich kundzugeben anfängt.“ Die Nachrichten der Griechen und Römer sind die ältesten Quellen der Geschichte Europa's. Außerdem sind Funde, Antiquitäten aller Art „Grubenlichter, die den Geschichtsforscher in den Stollen der vorhistorischen Zeit orientiren, und ihm, wie den Geognosten die Lettmuscheln, in seinen Vermuthungen, auf das diese nicht vage werden, einengen und orientiren.“ Endlich ist allerdings auch die Etymologie eine nie zu verachtende Geschichtsquelle, indeß darf sie bei dem engen Zusammenhange aller indo-germanischen Sprachen, vornämlich in ihren frühesten Stufen, ihrer verführerischen Anlockungen wegen, nur mit der allergrößten Vorsicht gebraucht werden. Die Namen der Völkerstämme, der Gebirge, der Flüsse, der Ortschaften, wie leicht lassen sie sich sprachlich bald für dieses, bald für jenes Volk vindiciren.

Das 2. und 3. Capitel gibt die politische Geschichte der Markomannen und Quaden der ersten histor. Völker im heutigen Mähren, das 4. deren Kulturzustände. Von der

Ansicht ausgehend, daß Cultur der „Iubegriff der bei einem Volke herrschenden Ideen und bestehenden Einrichtungen sei, welche auf die Verbesserung seines gesellschaftlichen Zustandes sowohl als auf die Vervollkommnung der Individuen abzwecken,“ gibt Dudik zu, daß die ersten 7 Jahrhunderte in Mähren keine Culturgeschichte zulassen, da bei den Markomannen und Quaden kaum von Anfängen der Cultur die Rede sein kann, welche uns nach Cäsar und Tacitus trefflich geschildert werden.

Das II. Buch „Der Slaven Herrschaft in Mähren. Das 8. und 9. Jahrhundert“ hat für uns ein specielles Interesse. Unser Verfasser erörtert nämlich im ersten Capitel die Frage, „woher und wann kamen die Slaven nach Europa“ und beantwortet dieselbe mit Haufsch (Krit. Blätter, II. p. 175) dahin: „darum wäre es gewiß nur billig, die Ansicht von einem Ansässigkeit in Asien und von einer plötzlichen Einwanderung der Slaven als ungeheueren Völkermassen nach Europa, im 4. oder 5. Jahrhundert vor Christus, als eine unmögliche vollends bei Seite zu lassen, und dieses Volk so gut wie die Germanen als eine Art von Autochthonen in Europa zu behandeln und sie da in ihrer eigenthümlichen Entwicklung zu begreifen.“

Die „Bildung des mährischen Reiches“ und „die Moimoriden auf dem Throne“ bilden den Inhalt des zweiten und dritten Capitel's, und ich erlaube mir vorzüglich auf die interessante Schilderung der „Grundzüge des slavischen Staatswesens“ (p. 122 fg.) aufmerksam zu machen.

Der dem Inhalte nach bedeutendste und zugleich umfangreichste Theil des ersten Bandes ist das III. Buch: „Mähren's Christianisirung. J. 863—906“ (p. 151—402). Constantin's (Kyrill's) und Method's Auftreten, Mähren als fränkische Provinz, Method als Erzbischof der mährischen und pannonischen Slaven, Swatopluk's Auftreten, sein Ringen und seine Höhe an der Spitze des großen Slavenreiches, Method's Glanz und Tod, endlich der Moimoriden Untergang und das plötzliche Verschwinden des mährisch-pannonischen Reichs (906) vom weltgeschichtlichen Schauplatz — sind die einzelnen Scenen dieses wahrhaft erschütternden, von Dudik meisterhaft dargestellten und spannend geschilderten Drama's, welches er mit folgenden Worten abschließt: „Mehr als hundert Jahre wird von nun an Mähren in den Annalen fast gar nicht mehr genannt, und als es wieder auftaucht, ist es etwa in den heutigen Grenzen, eine dem böhmischen Reiche unterworfenene Provinz. Es ist, als ob das alte Volk mit allen seinen Erinnerungen vertilgt worden wäre; nichts erhielt sich, was uns Kunde geben könnte von dem, was Rasitz, Swatopluk und Moimir geschaffen, kaum eine klare Erinnerung der beseligenden Wirklichkeit des h. Method! Und, was das Folgereichste war, die Magyaren trennten keltartig die bis zu ihrem Erscheinen an der Theiß und an der Donau in ununterbrochener Kette von der Ostsee bis zum adriatischen Meere zusammenhängenden slavischen Stämme, und störten so ihr gemeinschaftliches Wachsen

und Gedeihen. Die Getrennten entwickelten sich von nun an je nach dem Grade ihrer Lebensfähigkeit und nach dem größern oder geringern Einwirken der sie umgebenden, staatlich gegliederten Völker. Auf Böhmen und Mähren, als die uns zunächst angehenden Länder, wirkten als solche die Deutschen, und weil die Bewohner dieser Reiche lebensfähig waren, gingen sie nicht wie ihre nördlichen Brüder zu Grunde, sondern erhielten sich, um auch noch in spätern Zeiten, wenn auch nicht eine entschieden europäische, so doch immer eine selbstständige Rolle zu spielen und vereint mit den Deutschen, in das Culturrad der europäischen Civilisation einzugreifen!“

Wir bedauern, daß es der Umfang dieser Blätter nicht erlaubt, auf das letzte Capitel „Mähren's Culturzustände des 9. Jahrh.“, das für uns wieder von speciellem Interesse ist, näher einzugehen. Es ist ein lebensvolles Bild von den Culturzuständen der alten Slaven, welches hier vor unsern Blicken aufgerollt wird, und das für den künftigen Geschichtschreiber Krain's beachtenswerthe Winke und Andeutungen enthält. Das ganze Werk aber, so wie es da vor uns liegt, läßt die Frage sich hervorbringen: „Wann wird Krain seinen Historiographen erhalten?“ und den Wunsch daran knüpfen: „Möchte es doch recht bald geschehen, ehevor als es zu spät wird!“ —

Dr. E. S. Costa.

Verzeichniß

der

von dem historischen Vereine für Krain im J. 1860 erworbenen Gegenstände:

LXVIII. Angekauft:

242. Zeitrechnung geschichtlicher Begebnisse der heiligen Schrift, und zwar von Adam bis zum Tode des heiligen Apostels und Evangelisten Johannes, oder bis zum Jahre 68 nach Christi Tode. Laibach 1827. 8.

243. Organisirung von Syrien durch Kaiser Napoleon, ddo. im Palaste der Tuilleries am 15. April 1811.

244. Die Geschichte der pragmatischen Sanction bis 1740. Vom Dr. Adam Wolf. Wien 1850. 8.

LXIX. Vom Herrn Josef Francisci, Lieutenant im k. k. Zeugs-Artillerie-Commando Nr. 10, in Stein:

245. Absolutorium, ausgefertigt und eigenhändig unterschrieben vom Kaiser Josef II., lautend an Anton Grafen v. Colloredo, Erbtruchseß im Königreiche Böhmen, Kammerer, wirkl. geh. und Hofkriegsrath, Feldmarschall ic., betreffend die Empfänge und Ausgaben für die k. k. Arzieren- Leibgarde im Bern. J. 1780 — ddo. Wien 1. Dec. 1780. Original, auf Papier.

LXX. Von der löbl. Academia scientifico-letteraria dei Concordi in Rovigo:

246. Considerazioni in Rapporto alle condizioni economico-agrarie, ed alle conseguenze chimico-fisiolo-

- giche, che ne derivano per la malattia delle Uve nella provincia di Rovigo. Memoria di Gaetano Grigolato. Rovigo MDCCCLX.
- LXXI. Vom hochw. Herrn Professor Dr. Beda Dufik in Brünn:
247. Mähren's allgemeine Geschichte. Im Auftrage des mährischen Landes-Ausschusses dargestellt vom Dr. B. Dudik. O. S. B. I. Band. Von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 906. Brünn 1860. 8.
- LXXII. Vom Herrn Aufrecht, Lehrer an der Handels-Lehranstalt des Herrn Ferdinand Währ in Laibach, folgende Bücher:
248. Papst Pius' IX. Fahrt nach Gaëta. Schaffhausen 1852. 8.
249. Versi Giocosi del Professore Domenico Ghinassi da Lugo. Nebst 6 Abbildungen von Wappen.
- LXXIII. Vom Herrn F. F. Obristen Wöfl, folgende zwei, auf Papier geschriebene alte Urkunden:
250. Patent des Römischen Königs u. Ferdinand an seine in Krain sesshaften Unterthanen, sich wegen Abfuhr der damals erforderlichen jährlichen Kriegsbeiträge mit Andreas v. Lamberg, Landesverweser, und Sigmund v. Dür, Vicedom in Krain, in das Einverständniß zu setzen, ddo. Wien 29. October 1537. Original, auf Papier, mit angeklebtem Siegel.
251. General-Befehl Carl's, Erzherzogs zu Oesterreich u., betreffend die kaufrechtliche Ueberlassung der in Krain gelegenen Güter, ddo. Graz 18. Dec. 1569. Original, auf Papier, mit angeklebtem Siegel.
- LXXIV. Vom Herrn Ottokar Klerr, Buchhandlungs-Practikanten in Laibach:
252. Taschen-Atlas in XXXV Karten über alle Theile der Erde. Herausgegeben von C. R. Schindelmayer. Wien 1807. 4.
- LXXV. Von den betreffenden Studien-Directionen:
253. Programm und Jahresbericht des k. k. Obergymnasiums zu Laibach für das Schuljahr 1860.
254. Achter Jahresbericht der k. k. selbstständigen Unter-Realschule in Laibach. Veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1860.
255. Classification der Schüler an der k. k. Muster-Hauptschule in Laibach, nach geendigtem zweiten Semester 1860.
256. Fortgang der Schüler an der 3-classigen städtischen Knabenschule zu Laibach im Sommer-Semester 1860.
- LXXVI. Vom Herrn Carl Kav. Raab, jubil. k. k. Regierungsrath in Laibach:
257. Gottfried Schulzen's neu augirte und continuirte Chronica. Lübeck 1650. 12.
258. Denkbuch für Fürst und Vaterland. Enthaltend die Beschreibung aller im J. 1814 in den österreichischen Staaten abgehaltenen Friedens-Feierlichkeiten. Heraus-
- gegeben von Josef Kofke, Wiener Magistrats-Beamten. 2 Theile in Einem Bande. Wien 1814. 4.
- LXXVII. Von dem Vorstande des Voigtländischen alterthumsforschenden Vereins zu Hohenleuben:
259. „Variscia,“ Mittheilungen aus dem Archive des Voigtländ. alterthumsforschenden Vereins. Herausgegeben von Friedrich Alberti, Secretär dieses Vereins, Pfarrer zu Hohenleuben u. Fünfte Lieferung. Greiz.
260. Fortsetzung des Cataloges der Bibliothek dieses Vereins.
- LXXVIII. Vom Herrn Georg Kriskai, Pfarrer zu Altenmarkt bei Laas, — 24 in der Gegend des alten Terpo, unweit Altenmarkt bei Laas, ausgegrabene römische Münzen, von denen aber nur folgende zwei silberne und vier kupferne bestimmbar sind:
- A. Silberne:
261. Römische Familien-Münze.
262. Von der Kaiserin Julia Maesa, im Revers: Pietas Aug.
- B. Kupferne:
263. Vom Kaiser Domitianus (sonst unkenntlich).
264. Vom Kaiser Constantius Chlorus (im Revers: Genio Populi Romani).
265. Vom Kaiser Maximianus Herculeus (im Revers: Jovi Conservatori Augg.).
266. Vom Kaiser Constantius II.
- LXXIX. Angekauft:
- Folgende Kupfer-Münzen:
267. Av. Gefrönter Kopf, mit der Umschrift: Faustin I. Empereur d'Haiti. Unten: 1850. — Rev. Gefröntes Wappen, von zwei Löwen emporgehalten, mit der Umschrift: Independance. Unten: Six Centimes un quart.
268. Av. Georgius IV. Dei Gratia. Dessen bloßer Kopf. — Rev. Eine mit einem Helme bedeckte sitzende Figur, mit der Umschrift: Britanniar. Rev. Fid. Def.
269. Av. Doblone, Stampe e Spagna. Unten ein Wappen. — Rev. Mit der päpstlichen Krone bedecktes ovales Wappen, in welchem ein gefrönter einöpfiger Adler.
270. Av. Georgius IV. Dei Gratia. Dessen bloßer Kopf. Rev. Wie bei Nr. 268.
271. Griechisches 10 Lepta-Stück von Kapodistrias, 1830.
272. Av. Belorberter Kopf, mit der Umschrift: Province of nova Scotia. — Rev. Zwischen zwei Lorberblättern eine Distel, mit der Umschrift: Halfpenny Token, 1823.
273. Zwei Skilling-Species von Carl XIV., Könige von Schweden und Norwegen, 1822.
274. Av. Adler auf der Nepalpflanze, mit der Umschrift: Republica Mexicana. — Rev. $\frac{1}{4}$ M. A. 1835.
275. Fünf-Centesimi-Stück von der Republik Uruguay, 1857.
276. Av. Guilelmus III. Dei Gratia. Dessen bloßer Kopf. Unten: 1834. — Rev. Wie bei Nr. 268.
277. Fünf-Quattrini-Stück von Toscana, 1830.
278. Von der ostindischen Compagnie, 1804.
279. Von den jonischen Inseln, 1819.

(Fortsetzung folgt.)